

Gregors IX. 1238 und Innocenz IV. 1246 wörtlich inseriert und 1258 durch Dompropst und Domkapitel zu Regensburg bestätigt (Nr. 32). Drei Stiftungen wurden 1251 und 1253 von der universitas civium in Regensburg beurkundet (Nr. 5, 10, 11), nach Verfassungsänderungen 1258 eine weitere Stiftung durch den namentlich genannten Bürgermeister, die Ratsherrn und die universitas civium (Nr. 28). Die Einleitung S. 13–36 informiert über den historischen Kontext und insbesondere über die manchmal recht dunkel reproduzierten Siegel. Da viele Stücke vor Gericht ausgetragene Konflikte betreffen, ist der Volltext besonders wertvoll, weil er – anders als bei Regesten – Einblicke in das juristische Formular gewährt. Alle Stücke sind auch abgebildet, mitunter etwas klein; lediglich Nr. 27, ein Urteil des Eichstätter Dompropstes von 1256 in einem Besitzstreit mit sechs Zeugenaussagen, wurde nicht reproduziert, so daß sich die ungewöhnlichen Lesungen *fraterweles*, *fraterwelis* für *fratrueles*, *fratrueles* vom Rezensenten nicht prüfen ließen. Nebenbei gewähren die Stücke Einblick in regionale und lokale Parteinahmen während des Kampfes der Staufer mit den Päpsten.

K. B.

Tiroler Urkundenbuch. Abteilung II: Die Urkunden zur Geschichte des Inn-, Eisack- und Pustertals, Bd. 2: 1140–1200, bearbeitet von Martin BISCHNAU / Hannes OBERMAIR, Innsbruck 2012, Universitätsverlag Wagner, LXXXVIII u. 579 S., ISBN 978-3-7030-0485-8, EUR 69. – Nur drei Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes liegt nun bereits der zweite, von 1140–1200 reichende Band des UB für das Inn-, Eisack- und Pustertal sowie deren Nebentäler vor. Hinsichtlich der Editionsprinzipien hat sich nichts geändert, wohl aber hinsichtlich der Urkundendichte. Umfaßte der erste Band bis 1140 380 Nummern, sind es nun für einen Zeitraum von 60 Jahren bereits 569 Dokumente (Nr. 381–949), die eindrucksvoll das sprunghafte Anwachsen der schriftlichen Überlieferung demonstrieren. Allerdings hat sich die „Quote der heimischen Überlieferungsgruppen“ (S. IX) gegenüber Bd. 1 kaum erhöht, weshalb im strengsten Wortsinn nur knapp ein Viertel des publizierten Materials als „tirolisch“ (S. IX) bezeichnet werden darf. Ergänzt wird dieses Material durch 82 auswärtige Provenienzen, wobei vor allem die bayerischen Klosterbestände deutlich mehr beisteuern konnten als für die Zeit bis 1140 (S. XXXVI–XLVI). Das UB ist also auch für die bayerische Landesgeschichte von großem Nutzen; in ihm finden sich zahlreiche Adels- und Ministerialenfamilien und nicht zuletzt natürlich die Wittelsbacher. Die behandelten Jahre reichen von der Erhebung Hartmanns zum Bischof von Brixen bis zum Wechsel Bischof Eberhards an die Spitze des Erzbistums Salzburg. Für das dominierende Bistum Brixen waren diese 60 Jahre keine ganz ruhigen Zeiten, stand der Salzburger Reformkreis, dem Hartmann angehörte, doch Alexander III. nahe. Nach Hartmanns Tod 1164 wurde mit dem Andechser Otto ein Parteigänger Friedrich Barbarossas gewählt, der nicht nur die Position seiner Familie in der Region durch die Übertragung der Hochstiftsvogtei an seinen Bruder, Berthold III., erheblich stärkte, sondern auch versuchte, die alexandrinischen Positionen im Brixener Klerus zu entschärfen. Nach seinem Tod folgten kurze bischöfliche Amtszeiten; erst unter Heinrich, Propst von Berchtesgaden, war ab 1178 wieder eine langfristige Gestaltung im Bistum möglich. Die Bearbeitung der einzelnen Stücke ist ebenso vorzüglich wie im ersten Band. Auch hier